

Arader Zeitung

Druckerei: Druckerei
Nr. 1004 am 6. April
1937.

Abgabe: Abonnements: für jeden Sonntag, Mitt-
woch und Freitag ganzjährig bei 400, für Amerika 4 Dollar,
für den Ausland bei 700. — Für die ärmere Bevölkerung
günstlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig bei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arab, Ede Fischplatz. Fernsprecher 6-39.
Vertretung in Temeschwar 1., Konovitsgasse 4.

Anzeigenpreise: Der Anzeigensatz kostet auf der Infor-
mationsseite bei 4 und auf der letzten Seite 6. Kleine Anzeigen
das Wort bei 3, festgedruckte Wörter werden doppelt berechnet.
— Einzelnummer bei 4. —

123. Folge.

Arab, Freitag, den 17. Oktober 1930.

16. Jahrgang.

Mantu ernstlich krank.

Bukarest. Wie nun bekannt wird, ist Mantu ernstlich krank und wird sich auf mehrere Monate in einem Wiener Sanatorium behandeln lassen. Mantu hat ein schweres Darmleiden. Sein Zustand verschlechterte sich in letzter Zeit immer mehr u. so war sein Zurücktreten von den Regierungsgeschäften überaus notwendig für ihn.

Kronprinz Michael Militärzögling.

Bukarest. König Karl richtete an den Generalsekretär ein Handschreiben, in welchem er bekannt gibt, daß der Kronprinz und Großfürst Michael am 25. Oktober, an seinem 9. Geburtstag, in die nach N. Filipescu benannte Militärakademie als Zögling eintreten wird.

Schwere Ausschreitungen

in Polen gegen Deutsche. — Deutsche Druckereien und Redaktionen zerstört.

Berlin. In der durch den Friedensvertrag von Deutschland losgetrennten Provinz Posen haben polnische Nationalisten die Druckerei und Redaktion des Posener Tagblattes und noch 2 Druckereien, sowie die Wohnung des Direktors der deutschen Schule zerstört. Die Polen wollen es im Deutschen haben gleichgemacht.

Spanien vor Ausbruch der Revolution.

Paris. Aus verschiedenen spanischen Städten wird über eine wachsende Bewegung berichtet, die von der Polizei und Militär nur mehr mühsam unterdrückt wird. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. In Barcelona und Sevilla hat die Polizei die Führer sämtlicher Arbeitervereinigungen in Gewahrsam genommen und die Vereinigungen gesperrt. Die Bewegung verbreitet sich dessen ungeachtet immer mehr. Es ist jeden Augenblick von einem allgemeinen Umsturz zu fürchten.

Zwangsausgleich

in Großsanktlaus.

Die seit 57 Jahren bestehende Leberfabrik Daniel Füllast in Großsanktlaus ist durch die mangelhaften Verhältnisse in eine so schwere Lage geraten, daß sie beim Gericht den Zwangsausgleich anstreben mußte. Den Gläubigern wurde ein 60-prozentiger Ausgleich angeboten, zahlbar in 21 Monaten und Vergütung von 7-prozentigen Zinsen. Die Gläubiger haben den Antrag angenommen, worauf der Temeschwarer Gerichtshof den Zwangsausgleich anordnete.

35-jähriges Priesterjubiläum des Erzbischofs von Temeschwar.

Aus Erzbischof wird uns berichtet: Bei uns werden die Vorlesungen zur feierlichen Begehung des 35-jährigen Priesterjubiläums unseres Seelsorgers Adam Willkomm getroffen. Am 22. Oktober sind es auch 25 Jahre, seit er in unserer Gemeinde als Priester wirkt.

Die 12 Programmpunkte König Karls.

Bukarest. König Karl hat, sowie man zu berichten weiß, an die Regierung das Verlangen auf Verwirklichung von folgenden 12 Punkten gestellt: 1. Strengstes Sparsystem bei den staatlichen Ausgaben und Vermeidung einer Steuererhöhung. — 2. Ausarbeitung und rasche Anwendung eines Gesetzes gegen den Wucher. — 3. Ein neues Bankgesetz, durch welches die Aktionäre und Einleger vollkommen geschützt werden. — 4. Beschaffung einer größeren Anleihe zur Rettung unserer Landwirtschaft. — 5. Auflösung der verschiedenen Ämter mit autonomen Wirkungsbereich, weil diese große Summen vergeuden. — 6. Festsetzung von Minimal- und Maximalgehältern für die Staatsbeamten. — 7. Milderung des Steuerdrucks. — 8. Modernisierung der Landwirtschaft zwecks Verbesserung der Qualität des Getreides. — 9. Aufheben jeder Pro-

tektion in den Ämtern. — 10. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. — 11. Abänderung des Verwaltungsverfahrens. — 12. Herabsetzung des Zinsfußes.

Die 12 Punkte hören sich sehr schön an. Die Wilson'schen 14 Punkte waren auch schön. Der König meint es mit seinen 12 Punkten gewiß noch ehrlicher als Wilson mit seinen 14 Weltbeglückungspunkten. Doch solche Dinge werden wohl auch jene kaum verwirklicht werden. Eine Regierung, die laut Erklärung ihres Chefs das schwächliche System Manius fortsetzen will, wird kaum einen einzigen oder vielleicht nur den 13. von den 12 Punkten verwirklichen. Die Regierung Mironescu ist schwach am Willen und noch schwächer am Können und die Völker des Landes haben von ihr keine Wendung zum Besseren zu erwarten.

Maßnahmen des Arbeitsministeriums

zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Unterstützung der Arbeitslosen.

Bukarest. Das Arbeitsministerium plant zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Unterstützung der Arbeitslosen folgende Maßnahmen:

In allen Städten ein Ausschuss gebildet werden, der aus dem Arbeitsinspektor, dem Bürgermeister, dem Präsidenten des Komitees, dem Polizeikommissar, dem Industrieinspektor, den Präsidenten der Handels- und der Landwirtschaftskammern, der industriellen und kaufmännischen Organisationen sowie Vertretern der Arbeiterschaft und der Wohltätigkeitsanstalten besteht. Der Arbeitsinspektor hat gemeinsam mit dem Ausschuss bei den Bürgermeistern ein Büro zur Unterstützung der Arbeitslosen einzurichten und für die Beschaffung der notwendigen Geldmittel zu sorgen. Das Arbeitsministerium empfiehlt die Lösung, daß die Unternehmungen freiwillig 1 bis 2 Lei wöchentlich nach jedem angestellten Arbeit-

er in die Unterstützungskasse einzahlen. Den gleichen Beitrag könnte jeder angestellte Arbeiter leisten. Weiter sollen (wie es vielfach schon geschieht) Zuschüsse auf die Eintrittskosten in Vergütungsstellen, sowie andere von dem Ausschuss festgesetzte, gesetzlich gestattete Beiträge eingehoben werden. Die Gemeinden, Komitees und der Staat werden auch beitragen. Die aus Landgemeinden in die Stadt gezogenen Arbeitslosen werden nicht unterstützt, sondern ihren Heimatgemeinden zurückgeschickt, ebenso wenig die aus anderen Städten zugewanderten Arbeitslosen. Unterstützt werden nur Ortsansässige. Die Unterstützungen werden vom Bürgermeisterrat ausbezahlt und zwar nur in Naturalien. Schließlich empfiehlt das Ministerium die Unterstützungsberechtigten eine Erklärung unterschreiben zu lassen, wonach sie bereit sind, jede sich bietende Arbeit zu übernehmen.

Bevorstehende Abänderung des Young-Plans

und der Friedensverträge. — Deutschland vor dem finanziellen Zusammenbruch.

New York. Das angesehenste Handels- u. Finanzblatt „Journal of Commerce“, dessen enge Beziehung zu den amerikanischen Wirtschaftsgrößen bekannt ist, bringt die aufsehenerregende Nachricht, daß der Youngplan schon in Kürze einer gründlichen Abänderung unterzogen wird. Die demnächst in New York stattfindende Konferenz der Weltbankiers, an welcher auch der Präsident der deutschen Reichsbank Dr. Luther teilnimmt, wird sich mit dieser Frage befassen, die die Zahlungsfähigkeit Deutschlands prüfen und die Gutmachungsfrage dementsprechend bestimmen. Das Blatt erklärt, daß diese Abänderung sehr rasch herbeiführen wird. Ebenso werde auch die Abänderung der Friedensverträge rasch vorgenommen werden müssen, wenn nicht die ganze

Welt zugrunde gehen soll. New York. Der gew. Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der sich gegenwärtig in Amerika befindet, äußerte sich über die Ursachen der Hitler-Bewegung. Er sagte, daß man Deutschland durch die Friedensverträge Barbaren, Waren, Güter, die Kolonien und das Absatzgebiet weggenommen habe und dann erst wurde dem ausgeraubten und zerstörten Lande die Zahlung einer phantastischen Gutmachungssumme aufgezwungen. Anfangs glaubte man in Deutschland, daß nur die Reichsbank an den Folgen des sogenannten Young-Plans zu tragen haben werden. Bald hat man es aber erkannt, daß jeder Deutsche durch maßlose Erhöhung der direkten und indirekten Steuern und durch hereinfolgende Ver-

Frankreich klammert sich an England.

London. Die französische Regierung hat sich dazu entschlossen, an die englische Regierung die Anfrage zu stellen, wie sich England verhalten würde, falls das Erstarken der Hitler-Partei eine Abänderung in der deutschen Außenpolitik hervorgerufen würde. Die Anfrage Frankreichs enthält folgende 3 Punkte:

1. Auf den Fall einer eventuellen Forderung Deutschlands nach Revision des Versailler Vertrages, insbesondere in bezug auf Danzig und den polnischen Korridor; 2. auf ein eventuelles Ansuchen Deutschlands um ein volles oder teilweises Moratorium für die Reparationszahlungen; 3. auf die Stellungnahme Englands in der Frage der Landabstimmung.

In dieser Anfrage liegt ein neuerliches Bekenntnis Frankreichs, daß es sich sogar vor dem unbewaffneten Deutschland fürchtet. Frankreich will wissen, ob England die für Deutschland unerträglichen Bestimmungen des Friedensvertrages aufrecht erhalten will, in welchem Falle Frankreich natürlich weiter den Unzugänglichen spielen würde. Will aber England nicht mehr der Bittler Deutschlands sein, weiß Frankreich, daß es Zeit ist, einzulassen.

Nur 495 Arbeitslose

in Rumänien — laut Regierungsausschweis.

Bukarest. In einer größeren Versammlung der Bukarester sozialdemokratischen Partei machte der Abgeordnete Elias Moscovici eine Mitteilung, die große Entrüstung erweckte. Moscovici enthüllte nämlich, daß die Regierung dem Arbeitsamt des Völkerbundes auf die Anfrage, wieviele Arbeitslose es in Rumänien gäbe, die amtliche Antwort erteilte, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen 495 betrage. Der Abgeordnete betonte nachdrücklich, daß es sich nicht etwa um einen Scherz oder Schreibfehler handle.

Was kann das Land von einer Regierung erwarten, die dem Völkerbund eine so greifbare Lüge aufstischt, da es doch im Lande viele Hunderttausende Arbeitslose gibt. So durch und durch kassanisch blühte heute nur mehr Asien oder Persien handeln, nicht aber ein Land, das trotz aller Sträuben zum Westen gehört.

Letzter Termin

zur Einzahlung der Radiogebühren.

Die Bukarester Postgeneraldirektion läßt die Radioeigentümer auffordern, ihre Gebühren bis spätestens 31. Oktober bei den Postämtern einzuzahlen. Die Postämter werden angewiesen, die Radiogebühren vom 1. November an nicht mehr in Empfang zu nehmen. Den im Rückstand gebliebenen Radioeigentümern werden die Apparate weggenommen.

Erhöhung der Löhne die Gutmachungs-Lasten mittragen muß. Diese Erkenntnis führte zu der beispiellosen Erstarkung der Hitler-Bewegung. Die Siegerstaaten müssen einlenken. Deutschland muß seine Kolonien zurückhalten, es müssen ihm Absatzgebiete erschlossen werden und außerdem muß eine starke Senkung der Gutmachungslast kommen, ansonsten wird Deutschland zahlungsunfähig und die erteilte Gutmachungssumme wird in Nichts zerfallen.



Kurze Nachrichten

In der Stadt San Carlos (Mexiko) umzingelten Räuber eine Kirche, beraubten die Andächtigen, verammelten so dann die Türen und zündeten die Kirche an. Niemand durfte heraus, so daß über 80 Personen des qualvollsten Todes starben.

Beim Sathmarer Steueramt wurden auf mehrere Jahre zurückgehende Diebstahle entdeckt. Wie viel gestohlen wurde, wird erst nach Wochen festgestellt werden können.

Das Professorenkollegium der medizinischen Abteilung an der Jassyer Universität hat das Vorbereitungsjahr abgeschafft und nimmt die Maturanten zur Einschreibung an.

Im Archiv des Temeschwarer Gerichtshofes ist ein Brand ausgebrochen, der bald gelöscht wurde, doch wurden einige hundert Akten über Strafsfälle durch das Feuer vernichtet. Die Polizei nimmt an, daß das Feuer gelegt wurde, um unbequeme Akten aus der Welt zu schaffen.

In Galatz wurden zwei Männer verhaftet, die kleine Knaben an sich lockten und mißbrauchten. Ein Knabe ist gestorben.

In Brasilien kürzte ein Militärzug in die Tiefe, Hunderte Soldaten wurden getötet.

In Zombor (Jugoslawien) hat die Tochter eines Mühlenbesizers mit ihrem Geliebten und noch einigen jungen Leuten zahlreiche Einbrüche verübt.

Der Mitalaszer Landwirt Basile Danu wollte sich durch einen Sprung vom Wagen retten, da die Pferde ihm durchgegangen waren, er fiel aber so unglücklich, daß er sofort tot war.

Auf der Straße zwischen Kronstadt und Fogarasch wurden mehrere Autos von bewaffneten Räubern, die Masken vor den Gesichtern trugen, angehalten und ausgeraubt.

Der Neuaraber Arzt Dr. Leopold Pech erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß man ihm in Arad, als er auf kurze Zeit sein Auto allein lassen mußte, mehrere Bestandteile stahl.

Die bulgarische Regierung hat eingewilligt, daß der gewesene König Ferdinand anlässlich der Hochzeit seines Sohnes zum dauernden Aufenthalt ins Land zurückkehre.

In Galatz ist am Grevierplatz Hauptmann Grigorescu von einer Handgranate, die nachträglich losging, getötet worden.

Die Zahl der Arbeitslosen ist in Deutschland auf 3.090.000 gestiegen, von denen 1.960.000 staatliche Unterstützung beziehen.

Bei Soroca (Rumänien) wollten drei Männer in einem Kahn den Zinsler überqueren. Von der Grenzwahe angerufen, ruderten sie zurück, doch wurde der eine Mann von den Schiffsen der Grenzwahe getötet. Man fand bei ihm Briefe mit unentzifferbaren Schriftzeichen.

Ein französischer Artillerieoffizier hat angeblich eine Raketen-Monone erfunden, die auf eine Entfernung von 600—800 Kilometer und eine Höhe bis zu 50—60 Kilometer schießt.

Der bisherige Werjamoscher Kaplan Josef Wild hat seine neue Stelle in Wilna angetreten.

In Rumänien kostet der rumänische Ruder 40 Lei, derselbe rumänische Ruder wird aber in der Türkei um 5 Lei verkauft.

Nochmals die Enthebung

des Neusantanner Bizerichters.

Zu dem Kampf, welcher in Neusantanna scheinbar zwischen dem Richter und Bizerichter, resp. einem Teil des Gemeinderates tobt, erhielten wir als Echo auf die Antwort des Bizerichters Johann Lotterer ein Schreiben des Gemeinderichters Stefan Krammer, welches wir untenstehend noch kurz gefaßt bringen und dann die Angelegenheit unsererseits schon deshalb für beide Parteien abschließen, weil wir als Zeitung uns prinzipiell nicht in Streitigkeiten zweier Personen oder Gruppen einmengen.

Die Schriftleitung. Das Schreiben lautet: 1. Der Neusantanner Gemeinderat hat beschloffen, die Suspendierung des Bizerichters Johann Lotterer vom Stuhlrichter zu verlangen und diesen Beschluß auch durchzuführen. Der Stuhlrichter hat den Beschluß zwecks Weiterleitung an den Komitatsrat gewiesen.

2. Derlangte Bizerichter Lotterer 15 Tage Urlaub, welche der Gemeinderat mit der Motivierung, daß er sein Amt

bisher nicht pünktlich versah, abgewiesen hat und einen Beschluß erbracht, daß sowohl der Gemeinderichter als auch der Bizerichter täglich im Amt zu sein hat.

3. Was das angeblich verkaufte Gemeindevermögen anbelangt, welches ich verkauft haben sollte, so bestand es aus einer alten Wagenachse, die von mir und dem Belegierten für 120 Lei verkauft und von dem Gemeinderat gutgeheißen wurde. Schön möchten wir aussetzen, wenn unser Vermögen nur aus einer alten Wagenachse bestehen würde, die seit Jahren irgendwo im Winkel liegt.

4. Was die 800 Lei Baubewilligung anbelangt, so weiß es Lotterer sehr gut, daß früher soviel von den anderen Gemeinderatsmitgliedern genommen und unsererseits ein Beschluß erbracht wurde, daß nur 300 Lei zu deponieren sind und die Angelegenheit seiner Erledigung selbst des Komitatsrates harret.

Stefan Krammer
Gemeinderichter in Neusantanna.

Gerichtsflage Dr. Steuers,

welch man Hunde auf seinen Namen tauft.

Im Banat ist der Name des ehemaligen Abgeordneten des gew. Ständes Dr. Georg Steuer, wohl bekannt. Während des Krieges war Dr. Steuer auch Obergespan des Komitatser Komitates in Großbüschel. Nach dem Kriege arbeitete er mit Dr. Meyer eine Zeitlang vereint, bis er dann kam, daß Dr. Meyer eine deutsche Politik betriebe und da verließ Dr. Steuer das Lager der „Bangermanen“ und kämpft seither wieder gegen das Deutsche, worden der ungarländischen Deutschen.

Die ungarische Regierung hat dieses Verhalten Dr. Steuers unter anderem auch dadurch belohnt, daß er im Dorosmaier Wahlbezirk zum Abgeordneten gewählt wurde. Es war nicht so sehr eine Wahl als Ernennung durch Anwendung von Gewalt und List, denn mehr als 1000 Wähler wurden überhaupt nicht zur Abstimmung zugelassen.

Der auf diese Weise zum Abgeordneten gewordene Dr. Steuer erweist sich demzufolge in seinem Wahlbezirk großer Unbeliebtheit. Die Unbeliebtheit Dr. Steuers haben besonders 2 Wähler

seines Wahlbezirks, der Apotheker Franz Rabbeo und der Arbeiter Julius Verec, zum Ausdruck gebracht, indem sie ihre Hunde „Steuer“ tauften.

Dr. Steuer klagte beim Siegediner Bezirksgericht auf Ehrenbeleidigung. Der Apotheker gab an, daß er seinen Hund nicht Steuer, sondern Steyr tauft nach seinem Steyr-Auto und der Arbeiter sagte, daß die Mühle, bei der er arbeite, ebenfalls einen Steyrwagen besitzt. Das Gericht vertagte die Verhandlung zwecks Einberufung von Zeugen, die beweisen sollen, ob die Angeklagten ihren Hunden vor oder nach der Wahl den Namen Steuer oder Steyr gaben.

Hätte Dr. Steuer nach Muster seines Beheimsefers Blaslovic sich zum Deutschen „bekehrt“, würde man heute seine Hunde nach seinem Namen benennen, sondern ihn dorthin wünschen, wohin die Aktionäre der ehemaligen „Schwäbischen Zentralbank“, Billeder Hansfabrik, „Schwäbischen Handelsbank“, Porzellan Mühle, Rotteler Ackerbauschule etc. Blaslovic wünschen...

Der unrechte Hattegan

zum Gesundheitsminister ernannt.

Ausarest. Bei Ernennung des Gesundheitsministers hat sich eine Personenverwechslung ereignet. Ministerpräsident Mikonessu wollte den berühmten Kaufmännischen Arzt Dr. Julius Hattegan vorschlagen. Durch Verwechslung des Namens wurde aber der Defak der Kaufmännischen Universität Dr. Emil Hattegan ernannt. Sowie mehrere Mütter berichten, wird dieser Irrtum aufgemacht, da Dr. Emil Hattegan in Kürze abdankt, um dem anderen Hattegan Platz zu machen.

Ein guter Pflug.—
Ein Eberhardt-Pflug!

Dr. Diel zur Zahlung

von 1.200.000 Lei Schadenersatz verurteilt.

Aus Temeschwar wird berichtet: Die kön. Tafel erbrachte in dem Schadenersatzprozeß Dr. Dutean gegen Dr. Ludw. Diel und Dr. Ludwig Bauer ein überaus strenges Urteil. Dr. Dutean verurteilt im Namen seiner Frau 5 Millionen von den beiden Ärzten, wegen eines Schadens, der seiner Frau durch eine Operation verursacht wurde. Die Tafel verurteilte Dr. Diel und Dr. Bauer zur Zahlung von 462.672 Lei Verhandlungskosten, 600.000 Lei Schadenersatz und 100.000 Lei Prozeßkosten. Somit müssen haben die beiden Ärzte 1.200.000 Lei zu zahlen. Der Kläger und die Beklagten appellierten an den Obersten Gerichtshof.

Reisbau in Ungarn

Wie aus Ungarn berichtet wird, haben Landwirte in der Gemeinde Mezötur auf einer Fläche von 200 Joch neuer versuchsweise Reis gebaut. Die Ernte war mittelmäßig. Es sind auf dem Joch 10 Meterzentner Reis gewachsen, dessen Wert 1100 Pengö (30.000 Lei) ausmacht. — Im Banat wird nur auf dem Gule des Grafen Karassonhy in Topolya Reis gebaut und mit sehr gutem Erfolg. Die Landwirte sollten sich dem Reisbau zuwenden, da es mit dem Getreidebau nichts ist.

Theater-Programm

des Kraiser ungarischen Theaters.
Donnerstag und Freitag: „Grusta, Lustspiel.
Samstag: „Wolinger Husaren“, Operette.
Sonntag nachmittag um 3 Uhr „Wolinger Husaren“ und abends um 8 Uhr „Grusta“ mit ermäßigtem Preisen. Um 9 Uhr abends „Wolinger Husaren“.

Radioprogramm:

Freitag.
17 Wien: Frauenstunde. Gesprochen von Käthe Ehren. — 19.35: Unterhaltungsmusik.
17.35 Berlin: Schallplatten. — 18.20: Musikalische Augenstunde.
18 in drei Akten.
18 Budapest: Vorlesung. — 20.15: Vortragabend.
Samstag.
18.30 Wien: Österreichischer Zeitbericht. — 19.30: Übertragung aus der Stadtoper: „Carmen“, Oper in vier Akten.
18.30 Berlin: Augenstunde. — 18.40: Chor Gesänge.
17 Budapest: Österreichischer Nachmittags. — 20.35: Musikalische Vortrag im Saalraum.

Achtung!

nicht jedes Metallputzmittel ist

„Sidel“

Schweres Sturmwetter

über Frankreich und Westdeutschland. Der Rhein aus den Ufern getreten. — Weite Gebiete überschwemmt.

Paris. Über ganz Nordfrankreich herrschte tagelang schweres Sturmwetter. Infolge anhaltender Regengüsse sind die Flüsse aus den Ufern getreten und verursachen ungeheuren Schaden. Verdun und Auberville sind vollständig von Wasser umgeben. Der Eisenbahn- und Straßenverkehr ist auf weiten Strecken unterbrochen.

In Deutschland sind im Rheingebiet infolge Hochwassers große Gebiete übersflutet. Der Eisenbahnverkehr stockt auf mehreren Linien. Die Wasser des Schwarzwaldes sind ausgetreten, der Wasserstand des Rheins hat sich um 120 Zentimeter gehoben. Der Rhein ist bei Neumünster aus den Ufern getreten. Bei Koblenz und bei Mainz steigt der Rhein unaufhörlich. Bei Köln hat sich der Wasserstand innerhalb 12 Stunden um 110 Zentimeter gehoben.

Taubenfall eines Kaufmannsgehilfen.

Wie uns aus Temeschwar berichtet wird, verübte der 21-jährige Michael Schneider einen Raubüberfall auf eine Frau, der er abends die Geldtasche aus der Hand riß und davon rannte. Er wurde aber eingeholt und zur Polizei gebracht. Der junge Mann gab an, daß er seit Tagen in Temeschwar unheimlich und vergessens Arbeit suchte. Da er hungerte und kein Geld zur Miete hatte, wollte er sich auf diese Weise das nötige Geld verschaffen. — Bedenkliche Anzeichen, wenn sogar Deutsche schon an Raub denken, um sich aufrecht zu erhalten.

Unschwung im italienischen Südtirol.

Der Deutschunterricht freigegeben.

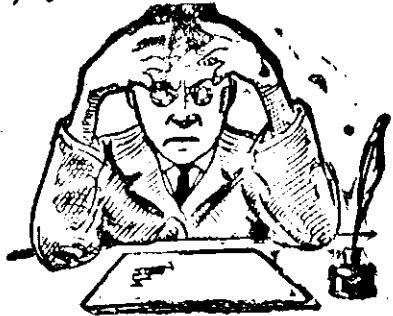
Wie aus München berichtet wird, hat die italienische Regierung ihre Politik den Deutschen in Südtirol gegenüber gründlich geändert. Der Unterricht in der Muttersprache wurde gänzlich freigegeben und auch sonst befindet man sich in freier Entscheidung. Es wurde die Veranstaltung eines großen Traktentestes erlaubt, welches am Sonntag den 19. d. M. in Meran stattfinden und bei welchem Waffen aus der Zeit Andreas Hofers getragen werden.

Marktpreise.

Kraiser Marktpreise.
Weizen 300, 310, Hafer 260—270, Mais 200 Lei pro Meterzentner.

Temeschwarer Marktpreise.
Tendenz: fest. Weizen 7, Hafer 7,5, Mais 6,5, 7,5, 8,5, 9,5, 10,5, 11,5, 12,5, 13,5, 14,5, 15,5, 16,5, 17,5, 18,5, 19,5, 20,5, 21,5, 22,5, 23,5, 24,5, 25,5, 26,5, 27,5, 28,5, 29,5, 30,5, 31,5, 32,5, 33,5, 34,5, 35,5, 36,5, 37,5, 38,5, 39,5, 40,5, 41,5, 42,5, 43,5, 44,5, 45,5, 46,5, 47,5, 48,5, 49,5, 50,5, 51,5, 52,5, 53,5, 54,5, 55,5, 56,5, 57,5, 58,5, 59,5, 60,5, 61,5, 62,5, 63,5, 64,5, 65,5, 66,5, 67,5, 68,5, 69,5, 70,5, 71,5, 72,5, 73,5, 74,5, 75,5, 76,5, 77,5, 78,5, 79,5, 80,5, 81,5, 82,5, 83,5, 84,5, 85,5, 86,5, 87,5, 88,5, 89,5, 90,5, 91,5, 92,5, 93,5, 94,5, 95,5, 96,5, 97,5, 98,5, 99,5, 100,5, 101,5, 102,5, 103,5, 104,5, 105,5, 106,5, 107,5, 108,5, 109,5, 110,5, 111,5, 112,5, 113,5, 114,5, 115,5, 116,5, 117,5, 118,5, 119,5, 120,5, 121,5, 122,5, 123,5, 124,5, 125,5, 126,5, 127,5, 128,5, 129,5, 130,5, 131,5, 132,5, 133,5, 134,5, 135,5, 136,5, 137,5, 138,5, 139,5, 140,5, 141,5, 142,5, 143,5, 144,5, 145,5, 146,5, 147,5, 148,5, 149,5, 150,5, 151,5, 152,5, 153,5, 154,5, 155,5, 156,5, 157,5, 158,5, 159,5, 160,5, 161,5, 162,5, 163,5, 164,5, 165,5, 166,5, 167,5, 168,5, 169,5, 170,5, 171,5, 172,5, 173,5, 174,5, 175,5, 176,5, 177,5, 178,5, 179,5, 180,5, 181,5, 182,5, 183,5, 184,5, 185,5, 186,5, 187,5, 188,5, 189,5, 190,5, 191,5, 192,5, 193,5, 194,5, 195,5, 196,5, 197,5, 198,5, 199,5, 200,5, 201,5, 202,5, 203,5, 204,5, 205,5, 206,5, 207,5, 208,5, 209,5, 210,5, 211,5, 212,5, 213,5, 214,5, 215,5, 216,5, 217,5, 218,5, 219,5, 220,5, 221,5, 222,5, 223,5, 224,5, 225,5, 226,5, 227,5, 228,5, 229,5, 230,5, 231,5, 232,5, 233,5, 234,5, 235,5, 236,5, 237,5, 238,5, 239,5, 240,5, 241,5, 242,5, 243,5, 244,5, 245,5, 246,5, 247,5, 248,5, 249,5, 250,5, 251,5, 252,5, 253,5, 254,5, 255,5, 256,5, 257,5, 258,5, 259,5, 260,5, 261,5, 262,5, 263,5, 264,5, 265,5, 266,5, 267,5, 268,5, 269,5, 270,5, 271,5, 272,5, 273,5, 274,5, 275,5, 276,5, 277,5, 278,5, 279,5, 280,5, 281,5, 282,5, 283,5, 284,5, 285,5, 286,5, 287,5, 288,5, 289,5, 290,5, 291,5, 292,5, 293,5, 294,5, 295,5, 296,5, 297,5, 298,5, 299,5, 300,5, 301,5, 302,5, 303,5, 304,5, 305,5, 306,5, 307,5, 308,5, 309,5, 310,5, 311,5, 312,5, 313,5, 314,5, 315,5, 316,5, 317,5, 318,5, 319,5, 320,5, 321,5, 322,5, 323,5, 324,5, 325,5, 326,5, 327,5, 328,5, 329,5, 330,5, 331,5, 332,5, 333,5, 334,5, 335,5, 336,5, 337,5, 338,5, 339,5, 340,5, 341,5, 342,5, 343,5, 344,5, 345,5, 346,5, 347,5, 348,5, 349,5, 350,5, 351,5, 352,5, 353,5, 354,5, 355,5, 356,5, 357,5, 358,5, 359,5, 360,5, 361,5, 362,5, 363,5, 364,5, 365,5, 366,5, 367,5, 368,5, 369,5, 370,5, 371,5, 372,5, 373,5, 374,5, 375,5, 376,5, 377,5, 378,5, 379,5, 380,5, 381,5, 382,5, 383,5, 384,5, 385,5, 386,5, 387,5, 388,5, 389,5, 390,5, 391,5, 392,5, 393,5, 394,5, 395,5, 396,5, 397,5, 398,5, 399,5, 400,5, 401,5, 402,5, 403,5, 404,5, 405,5, 406,5, 407,5, 408,5, 409,5, 410,5, 411,5, 412,5, 413,5, 414,5, 415,5, 416,5, 417,5, 418,5, 419,5, 420,5, 421,5, 422,5, 423,5, 424,5, 425,5, 426,5, 427,5, 428,5, 429,5, 430,5, 431,5, 432,5, 433,5, 434,5, 435,5, 436,5, 437,5, 438,5, 439,5, 440,5, 441,5, 442,5, 443,5, 444,5, 445,5, 446,5, 447,5, 448,5, 449,5, 450,5, 451,5, 452,5, 453,5, 454,5, 455,5, 456,5, 457,5, 458,5, 459,5, 460,5, 461,5, 462,5, 463,5, 464,5, 465,5, 466,5, 467,5, 468,5, 469,5, 470,5, 471,5, 472,5, 473,5, 474,5, 475,5, 476,5, 477,5, 478,5, 479,5, 480,5, 481,5, 482,5, 483,5, 484,5, 485,5, 486,5, 487,5, 488,5, 489,5, 490,5, 491,5, 492,5, 493,5, 494,5, 495,5, 496,5, 497,5, 498,5, 499,5, 500,5, 501,5, 502,5, 503,5, 504,5, 505,5, 506,5, 507,5, 508,5, 509,5, 510,5, 511,5, 512,5, 513,5, 514,5, 515,5, 516,5, 517,5, 518,5, 519,5, 520,5, 521,5, 522,5, 523,5, 524,5, 525,5, 526,5, 527,5, 528,5, 529,5, 530,5, 531,5, 532,5, 533,5, 534,5, 535,5, 536,5, 537,5, 538,5, 539,5, 540,5, 541,5, 542,5, 543,5, 544,5, 545,5, 546,5, 547,5, 548,5, 549,5, 550,5, 551,5, 552,5, 553,5, 554,5, 555,5, 556,5, 557,5, 558,5, 559,5, 560,5, 561,5, 562,5, 563,5, 564,5, 565,5, 566,5, 567,5, 568,5, 569,5, 570,5, 571,5, 572,5, 573,5, 574,5, 575,5, 576,5, 577,5, 578,5, 579,5, 580,5, 581,5, 582,5, 583,5, 584,5, 585,5, 586,5, 587,5, 588,5, 589,5, 590,5, 591,5, 592,5, 593,5, 594,5, 595,5, 596,5, 597,5, 598,5, 599,5, 600,5, 601,5, 602,5, 603,5, 604,5, 605,5, 606,5, 607,5, 608,5, 609,5, 610,5, 611,5, 612,5, 613,5, 614,5, 615,5, 616,5, 617,5, 618,5, 619,5, 620,5, 621,5, 622,5, 623,5, 624,5, 625,5, 626,5, 627,5, 628,5, 629,5, 630,5, 631,5, 632,5, 633,5, 634,5, 635,5, 636,5, 637,5, 638,5, 639,5, 640,5, 641,5, 642,5, 643,5, 644,5, 645,5, 646,5, 647,5, 648,5, 649,5, 650,5, 651,5, 652,5, 653,5, 654,5, 655,5, 656,5, 657,5, 658,5, 659,5, 660,5, 661,5, 662,5, 663,5, 664,5, 665,5, 666,5, 667,5, 668,5, 669,5, 670,5, 671,5, 672,5, 673,5, 674,5, 675,5, 676,5, 677,5, 678,5, 679,5, 680,5, 681,5, 682,5, 683,5, 684,5, 685,5, 686,5, 687,5, 688,5, 689,5, 690,5, 691,5, 692,5, 693,5, 694,5, 695,5, 696,5, 697,5, 698,5, 699,5, 700,5, 701,5, 702,5, 703,5, 704,5, 705,5, 706,5, 707,5, 708,5, 709,5, 710,5, 711,5, 712,5, 713,5, 714,5, 715,5, 716,5, 717,5, 718,5, 719,5, 720,5, 721,5, 722,5, 723,5, 724,5, 725,5, 726,5, 727,5, 728,5, 729,5, 730,5, 731,5, 732,5, 733,5, 734,5, 735,5, 736,5, 737,5, 738,5, 739,5, 740,5, 741,5, 742,5, 743,5, 744,5, 745,5, 746,5, 747,5, 748,5, 749,5, 750,5, 751,5, 752,5, 753,5, 754,5, 755,5, 756,5, 757,5, 758,5, 759,5, 760,5, 761,5, 762,5, 763,5, 764,5, 765,5, 766,5, 767,5, 768,5, 769,5, 770,5, 771,5, 772,5, 773,5, 774,5, 775,5, 776,5, 777,5, 778,5, 779,5, 780,5, 781,5, 782,5, 783,5, 784,5, 785,5, 786,5, 787,5, 788,5, 789,5, 790,5, 791,5, 792,5, 793,5, 794,5, 795,5, 796,5, 797,5, 798,5, 799,5, 800,5, 801,5, 802,5, 803,5, 804,5, 805,5, 806,5, 807,5, 808,5, 809,5, 810,5, 811,5, 812,5, 813,5, 814,5, 815,5, 816,5, 817,5, 818,5, 819,5, 820,5, 821,5, 822,5, 823,5, 824,5, 825,5, 826,5, 827,5, 828,5, 829,5, 830,5, 831,5, 832,5, 833,5, 834,5, 835,5, 836,5, 837,5, 838,5, 839,5, 840,5, 841,5, 842,5, 843,5, 844,5, 845,5, 846,5, 847,5, 848,5, 849,5, 850,5, 851,5, 852,5, 853,5, 854,5, 855,5, 856,5, 857,5, 858,5, 859,5, 860,5, 861,5, 862,5, 863,5, 864,5, 865,5, 866,5, 867,5, 868,5, 869,5, 870,5, 871,5, 872,5, 873,5, 874,5, 875,5, 876,5, 877,5, 878,5, 879,5, 880,5, 881,5, 882,5, 883,5, 884,5, 885,5, 886,5, 887,5, 888,5, 889,5, 890,5, 891,5, 892,5, 893,5, 894,5, 895,5, 896,5, 897,5, 898,5, 899,5, 900,5, 901,5, 902,5, 903,5, 904,5, 905,5, 906,5, 907,5, 908,5, 909,5, 910,5, 911,5, 912,5, 913,5, 914,5, 915,5, 916,5, 917,5, 918,5, 919,5, 920,5, 921,5, 922,5, 923,5, 924,5, 925,5, 926,5, 927,5, 928,5, 929,5, 930,5, 931,5, 932,5, 933,5, 934,5, 935,5, 936,5, 937,5, 938,5, 939,5, 940,5, 941,5, 942,5, 943,5, 944,5, 945,5, 946,5, 947,5, 948,5, 949,5, 950,5, 951,5, 952,5, 953,5, 954,5, 955,5, 956,5, 957,5, 958,5, 959,5, 960,5, 961,5, 962,5, 963,5, 964,5, 965,5, 966,5, 967,5, 968,5, 969,5, 970,5, 971,5, 972,5, 973,5, 974,5, 975,5, 976,5, 977,5, 978,5, 979,5, 980,5, 981,5, 982,5, 983,5, 984,5, 985,5, 986,5, 987,5, 988,5, 989,5, 990,5, 991,5, 992,5, 993,5, 994,5, 995,5, 996,5, 997,5, 998,5, 999,5, 1000,5, 1001,5, 1002,5, 1003,5, 1004,5, 1005,5, 1006,5, 1007,5, 1008,5, 1009,5, 1010,5, 1011,5, 1012,5,

„Ich zerbrech' mir den Kopf“



— warum die Frauen zum Rechts- und einer Frau kein Vertrauen haben? In Pittsburg sollte eine neu erwählte Richter* ihren ersten Praxis Fall einen Ehestreitprozeß — entscheiden. Die klägerische Frau erfuhr, daß der Fall vor eine „Richter*“ kommen soll, ging sie stracks ins Zeugenzimmer auf ihren Gatten zu und schoß ihn nieder. Sie meinte nachher: „Wenn sowieso eine Frau berufen sei, in der Sache eine Entscheidung zu treffen, so könne sie selbst in erster Linie das am besten be- sorgen.“ Vertrauen zu der „Kompetenz“ einer Richter* scheinen Frauen demnach selbst am wenigsten zu haben. — Auch da könnte man sagen: Sie, als Frau, muß es am besten wissen, warum sie zum Richterspruch einer Frau kein Vertrauen hatte.

— über die Nichtigstellung des Te- menschwärer Witzbürgermeisters Dr. Franz Schmitz. In der letzten Folge unseres Blattes lese ich eine Erklärung, in welcher Dr. Schmitz sagt, daß er sei- zergelt, als sein Kollege Dr. Probst im Stadtrat römisch gesprochen hat, bei der Sitzung nicht anwesend und in Ur- laub war... Nun zerbrech' ich mir den Kopf, ob der Witzbürgermeister Dr. Schmitz, wenn er — sagen wir zufällig — nicht in Urlaub gewesen wäre, wohl deutsch gesprochen hätte? Soweit ich vom Schmitz keine, ist das sehr zwei- felhaft, jedoch geschehen auch Wunder u. Dr. Schmitz hätte vielleicht von der Er- laubnis, die damals der Bürgermeister dem Witzbürgermeister gnädig gewährt hat, Gebrauch gemacht, was sein Kollege Dr. Probst einfach unterließ...

— welchen Nutzen der Zollschuß bringt. Es ist ja eine ganz brauchbare und gute Idee, durch hohe Einfuhrzölle die eigene Wirtschaftslage zu verbessern. Aber man müßte darauf auch gleich ein Patent nehmen können. Wenn es alle machen könnten, dann wird es bekannt- lich auch mit der besten Idee Essig. Jetzt sitzen sie alle hinter einer hohen Zoll- schuttmauer und warten darauf, daß die Umwelt komme ihnen hohe Abgaben zu zahlen und vergessen darauf, daß sie daselbe Geld wieder für ihre Wa- ren beim Export den anderen Ländern bezahlen müssen. Das Rad dreht sich: das Volk bezahlt, beim Kauf und Ver- kauf seinen Tribut, damit der Staat Geld habe, um die Zollschuttmauern auf- recht zu erhalten. — Wer soll aber kom- men, wenn sie alle sitzen und einfließen wollen?

Massenhafter Verkauf

von Agrarfeldern.

Der Vetter des Temeschwarer Agrar- amtes gab die Erklärung ab, daß viele von jenen, die im Sinne des Agrarge- setzes mit Geld betitelt wurden, kaum daß die 5 Jahre der Unverkäuflichkeit herum sind, das Geld zu Schleuderprei- sen veräußerten, so daß die Regierung bald wieder eine neue Enteignung und Selbstverteilung vornehmen müßte, um die Geldbedürftigen mit Geld zu ver- sehen.

Romanien wird

mit russischen Waren überflutet.

Bukarest. Die Handels- und Gewerbe- kammer verlangt von der Regierung Schutz gegen das Hereinströmen von rus- sischer Ware. Die Russen bringen die Ware nicht direkt, sondern auf Umwegen ins Land. So hat ein tschechischer Kauf- mann 450.000 Schneeschuhe nach Buka- rest gebracht. Die Schneeschuhe wurden als tschechisches Erzeugnis verpackt, sind aber nachweisbar russischer Herkunft. — Die Regierung wird sich zu einer ener- gischen Abwehr gegen das Hereinbrin- gen von russischem Getreide und Waren aufstellen müssen.

„Es war ein Irrtum als ich zur Eisenbahn eintrat“

sagt Vidriaghin.

Bukarest. Generaldirektor Vidriaghin machte in der letzten Sitzung der Eisen- bahngeneraldirektion die Mitteilung, daß er in aller nächster Zeit abtreten werde. Vidriaghin sagte wörtlich: „Es war ein Irrtum, als ich zur Eisenbahn eintrat. Ich habe mit den politischen Intriquen und anderen Einflüssen nicht gerechnet. Gegen diese konnte ich nicht ankämpfen. Ich bin zu jeder Zeit bereit, Aufschluß darüber zu geben, wer schuld daran ist, daß ich meine Aufgabe bei der Eisenbahn nicht zu erfüllen vermochte.“

Diese Erklärung Vidriaghins enthält eine schwere Anklage gegen das heutige System. Es wäre daher strenge Pflicht Vidriaghins die Umstände, die ihn an der Modernisierung der Eisenbahn be-

hinderten, nicht einem engen Zirkel, sondern der Öffentlichkeit bekannt zu geben, denn die Öffentlichkeit hat an der Last seines 5 Millionen Gehaltes mittragen müssen, nicht aber der gewis- se engere aus Vielverdienern bestehende Zirkel.

Vidriaghin soll offen, unaufgefordert die Zustände bei der Eisenbahn enthül- len. Solange er nur mit halbem Mund spricht, glaubt ihm niemand, sondern man wird in ihm nur den entlassenen Angestellten sehen, der gegen seinen Dienstherrn im vertraulichen Kreise Be- schuldigungen verbreitet, die er vor der Öffentlichkeit sich nicht zu erheben ge- traut, weil er sie nicht zu beweisen ver- mag.

Heldentat eines Gendarmeriewachtmeysters

in Warasch. — 10.000 Lei Strafe wegen eines Spiels alter Karten.

Aus Warasch wird uns berichtet: Unser Gendarmeriewachtmeyster hat es zuwege gebracht, daß sein Name in der ganzen Gemeinde gefürchtet sein wird. Dieses Kunststück hat der Hüter der Ordnung auf die Weise verübt, daß er im Bürgerlichen Leseverein, ein altes Spiel Karten beschlagnahmte und die Erlösung von 10.000 Lei Strafe forderte. Die Vereinsleitung weigerte sich die- se ungeheure Summe zu erlegen, da das Spiel Karten unbedingt gestempelt war und nur infolge der jahrelangen Benüt- zung unkenntlich geworden ist. Der ortsgewaltige Monopolagent und zugleich Gendarmeriewachtmeyster drohte aber dem Vorstand des Lesevereins Johann Schmidt, daß er ihn verhaften und zu- fuß nach Temeschwar führen lassen wer- de. Schmidt weigerte sich trotz der Drohung, die 10.000 Lei zu zahlen. Tags darauf ließ der Gendarmeriewachtmey- ster Schmidt mittels Bahn zum Mono- polamt nach Temeschwar führen. Dort wurde ihm gesagt, daß er innerhalb 24 Stunden die 10.000 Lei erlegen müsse, ansonsten die Angelegenheit der Staats- anwaltschaft übergeben wird.

Anschließend an diesen Fall wollen wir folgende Feststellungen machen: Es ist bisher noch in keinem einzigen Falle vorgekommen, daß Romanen als Ein-

zelpersonen oder romanische Vereine wegen ungestempelter Karten bestraft wurden. Ein Beweis nicht etwa für den Umstand, daß die Romanen nur ge- stempelte Karten benötigen, sondern ein Beweis dafür, daß die zu Finanzen- Epigeln gewordene Gendarmerie gegen Massenromanen sich nicht vorzugehen getraut oder aus nationalen Gründen nicht vorgehen will. Wir stellen weiter fest, daß gegen Deutsche mit empörender Grausamkeit stets das höchste Strafma- ß angewendet wird. Das Monopol- gesetz verlangt es sicher nicht, daß wegen eines schmerzlichen Spiels Kartens die Höchststrafe von 10.000 Lei — 25 Meier- zentner erklaffiger Weizen — gezahlt werden müssen, nur das Verdieninteresse der Monopolagenten will es so haben, daß die „prosti schwabi“ bleichen sollen, bis sie schwarz werden.

Unsere Leute sollen aus diesem und aus den vielen anderen Fällen endlich einmal die Lehre ziehen, daß man den geringen Spielern, die sich weniger um ihren eigentlichen Beruf als um Verbie- nen auf diese schändliche Art bekümmern, keine Gelegenheit bieten darf, lieber nicht Karten spielen, als sich bestrafen lassen. Der Warascher weder ein anderer Mo- nopol-Agent soll keine 5000 Lei mehr von den dummen Schwaben verdienen.

Deutschlands Wiedergeburt — ohne Advokaten.

Die nationalsozialistische, oder wie sie nach dem Namen ihres Führers ge- nannt wird: die Hitler-Partei, ist nicht nur eine Parteiströmung, sondern die Verkörperung einer Weltanschauung. Es ist eine Bestrebung die Volksmassen aus geistigem und wirtschaftlichem Elend herauszuheben. Volkswelt soll die- ses Ziel dadurch erkämpft werden, daß die oberen Schichten zu einfacherer Le- bensweise und Verminderung ihrer Ein- flüsse zu Gunsten der unteren Klassen gezwungen werden. Es ist lehrreich zu erfahren, welchen Verfassungen die 107 nationalsozialistischen Abgeordneten des neuen deutschen Reichsparlamentes angehören. Es gibt unter ihnen 15 Land- wirte, 2 Landarbeiter, 18 Handwerker und Fabrikarbeiter, 19 Kaufleute und kaufmännische Angestellte, 6 Volksschul- lehrer, 7 Professore, 8 Schriftsteller, 8 Offiziere der alten Armee, 12 Beamte, 7 Angehörige von freien Berufen und 8 Juristen, von denen nur 3 Advokaten sind.

Als wir neuer gegen die unerhörte Annahme Stellung nahmen, daß von 12 Komitatsauschuhmitgliedern 6 Ad- vokaten kandidierten, wurde das von der Mehrheit des Reichsrats genannten Auswahlgremiums als eine Art von re- volutionärer Tat hingestellt. Die Ad- vokatenvereinsleitung hatte sogar die Unversöhnlichkeit und schrieb Brandarti- kel gegen jene ehrenwerten Männer, die eine andere Liste aufstellten und die Zehntausend Wähler, die auf diese Li- ste stimmten, wurden von einem der gewählten Advokaten im Konventsakt offen als Verkleumdete gebrandmarkt. Es hat sogar Kandidaten gegeben, die in ihrer Unwissenheit und Kurzsichtigkeit

so wildtörs waren und sich in Schmä- hungen auf ihre manubaren und stan- dosbewußten Verursachern ergingen.

Unser Volk ist schwer krank, krank in wirtschaftlicher Hinsicht, noch tiefer an der Seele. Wie von einem Fieber gepackt, taumelt es über einem Haufen von Leuten nach, die selbst blind von Gier und Verblendung unser Volk dem Verderben zuführen. Warum lernen wir nicht von Jugoslawien? War- um lassen wir uns nicht von Advokaten vertreten, warum sollen nicht im ent- sprechenden Verhältnis die Vertreter der verschiedenen Berufs- Klasse finden in unseren wirtschaftlichen, bürgerlichen und politischen Organisationen?

Der Balkanbund gegründet.

Athen. In der Vollversammlung der Vertreter der Balkanstaaten wurde im Grundsatz die Gründung eines Balkan- bundes ausgesprochen. Jedes Mitglied des Bundes bleibt gänzlich unabhängig, der Bund verpflichtet die Mitglieder bloß zur Wahrung der gemeinsamen Balkaninteressen. Es wurde auch aus- gesprochen, daß jedes Land seinen Wün- schen entsprechende Freiheiten bieten muß, ansonsten der Bund auf Sand ge- baut sein wird.

Der Balkanbund wird kaum ein fester Organismus werden, da keines der zum Bund gehörenden Länder seine Pflicht den Minderheiten gegenüber erfüllen wird. Die Behandlung der unter jugo- slawischem und griechischem Joch schmachtenden Mazedonier wird sich um gar nichts bessern. Die mazedonische Frage aber wird unausbleiblich zu ei- nem Balkankrieg führen. Erst nach ei- nem neuen Balkankrieg kann möglicher- weise ein ehrlicher, tragfähiger Balkan- bund entstehen.

Ein Engelsbrunner Dieb

zu einem Jahr verurteilt.

Wir berichteten seinerzeit über den Diebstahl des Knechtes Todor Michailo- vics, der seinem Dienstherrn, dem En- gelsbrunner Landwirt Johann Her- scholt, 6000 Lei stahl. Der Warascher Gerichtshof verurteilte den diebischen Knecht zu einem Jahr Gefängnis.

Ein Grabdenkmal

für Edmund Steinacker.

Dem selbstlosen Vorkämpfer für die nationalen Interessen des Deutschthums im Südosten Edmund Steinacker wurde im neuen Friedhof von Klosterinnen- burg-Walding ein Grabdenkmal errich- tet, welches am 26. d. M. feierlich enthüllt wird.

Einweisung

der neuen Kirche in Wimar.

Die Gläubigen der kleinen Gemeinde Wimar nächst Deutschaußpeter haben sich durch Opferwilligkeit eine Kirche ge- baut, welche am Sonntag eingeweiht wurde. Als Vertreter des Bischofs be- gab sich Domherr Ludwig Mayer am Samstag nach Deutschaußpeter, wo er von zahlreichen Bewohnern mit Vor- reitern begrüßt und in die Gemeinde geleitet wurde. Abends hat der Jugend- verein an der Spitze mit seinem Leiter Lehrer Lindner, der Gesangsverein mit seinem Chorleiter Wölisch und die Feuerwehr mit ihrem Kommandanten Post dem Domherrn ein Ständchen ver- anstaltet und die Musikkapelle Hölterbach spielte einige Stücke. Am Sonntag be- gab sich Domherr Mayer nach Wimar, wo er von der gesamten Bevölkerung und Abordnungen umliegenden Ge- meinden erwartet und empfangen wur- de. Nach einer kurzen Begrüßung hat Domherr Mayer die Einweihung vor- genommen und las die erste Messe, bei welcher ihm Pfarrer Steinhilber aus Baderbach assistierte. Der Wäbden- franz besorgte den gesanglichen und Di- rektorlehrer Kohr den musikalischen Teil. — Mittags wurde ein gemeinsames Mahl eingenommen, bei welchem meh- rere Ansprachen gehalten wurden.

Glückliche Zukunft u. sorgenfreies Dasein

erzielen Sie durch

Hugo Horwitz & Co., Wien I, Franz Josefs-Kai Nr. 66

Indem Sie den Haupttreffer von

800.000 Schilling — 20.000.000 Lei

gewinnen. Die österreichische Klassenlotterie ist die beste auf der Welt.

84 000 Lose. Die Hälfte der Lose muß gewinnen. 24.000 Gewinne. Bestellen Sie sofort und Ihr Glück ist gemacht!

Die Gewinne der österreichischen Klassenlotterie:

800.000 Schilling	— 12.500.000 Lei	100.000 Schilling	— 2.500.000 Lei
300.000	— 7.500.000	80.000	— 2.000.000
60.000	— 1.500.000	50.000	— 1.250.000
40.000	— 1.000.000	20.000	— 500.000

und viele andere Gewinne im Gesamtbetrage von

Schilling 13.106.400 — Lei 325.160.000, etc. etc.

ziehung 1. Klasse 18. und 28. November. 1930

Jede Bestellung wird sofort durchgeführt. Je 3 bar nach Erhalt der Lose. Nach der Ziehung senden wir ohne Aufforderung die amtliche Ziehungsliste.

Kostenlos: 1/2, 40 — 1, 1200 — 5, 24 — 10, 400 — 1/2, 12 — 1, 800

in Wien, 1930.

Amerikaner Nachrichten

Todesfälle. In Saint Louis ist im 46. Lebensjahre Karl Lamping aus Renauheim gestorben, betrauert von seiner Gattin geb. Barbara Schmitz und 7 Kindern. — In College Point ist Julius Heller aus Blumenthal mit dem Tode abgegangen. Er hinterläßt seine Witwe geb. Elisabeth Jäger und seine Tochter in tiefer Trauer. — In Baltimore wurde nach langer Krankheit Leopold Stepp aus Großscham im 48. Lebensjahre von seinen Leiden erlöst, betrauert von seiner Frau und 2 Söhnen.

Verlobung. In Chicago verlobte sich Fräulein Käthe Müller, Tochter des Ehepaares Georg und Theresia Müller aus Nitzkydorf mit Josef Wild in Milwaukee, Sohn des Ehepaares Franz und Anna Wild, geb. Koehl in Nitzkydorf.

Kirchweihfest

der Großschamer in Chicago.

Am Samstag, den 13. September feierte die Großschamer Jugend in Chicago das Kirchweihfest. Es ging ganz so zu, wie daheim. 12 Kirchweihpaare marschierten mit dem Vorstrauß auf, welchen H. Hofron versteigerte. Ersterher des Vorstraußes war Heinrich Schindalga, der ihn Fräulein Helene Lauer überreichte. Um 1 Uhr nachts kam der Schabod zur Verlobung und war der glückliche Gewinner Peter Schmidt. Als Kirchweihpaare waren: Heinrich Schindalga mit Helene Lauer, Joseph Adermann mit Käthe Gluting, John Hermann mit Theresia Mischung, John Lauer mit Margaretha Rindl, Heinrich Hermann mit Magdalene Schaaf, Peter Oesterreicher mit Elise Mischung, Tony Fischer mit Margaretha Rellmann, Joseph Ochs mit Helene Fischer, Peter Weinrauch mit Anna Brednach, Andreas Adermann mit Elise Raffelberger, Peter Strebel mit Katharina Schindalga, Martin Ochs mit Margaretha Rellmann.

Das Nachkirchweihfest fand am Sonntag, den 14. September statt, bei welchem gleichfalls, wenn auch nur ein kleiner Vorstrauß zur Versteigerung gelangte, und zwar für die Alten. Georg Hermann war der glückliche Ersteher.

Gesucht werden!

Frau Elise Schweigl, geb. Schweininger Gattin von Alois Schweininger eine geborene Barjascherin wird um ihre Adresse gebeten. Ebenso deren Mutter, Frau Emilie Schweigl, geb. Staub. Sind vor 25 Jahren nach Amerika ausgewandert. Herr und Frau Schweiniger's letzter bekannter Aufenthaltsort war Milwaukee.

Joseph Hönisch, aus Neubeschonowa, Banat, geboren in Chicago, Ill., wird dringend ersucht, seinen besorgten Eltern in der alten Heimat ein Lebenszeichen von sich zu geben. Alljene, die dessen Adresse wissen, werden hiermit gebeten, dieselbe seinen Eltern in Neubeschonowa einzufenden.

Banater Amerikaner

besuchen die alte Heimat.

Frau Susanna Marler, Gattin des Anton Marler in Neu-Brunswick, hat auf dem deutschen Schiff Bremen die Heimreise angetreten, um ihre Geburts-gemeinde Kneez und andere Gemeinden, wo Freunde und Bekannte wohnen, aufzusuchen.

Das Ehepaar Peter und Elisabetha Mergel sind mit ihrer Tochter aus Chicago auf längeren Besuch zu ihrer Angehörigen nach Blumenthal gefahren.

Die 65-jährige Witwe Helene Bednar aus Neustadt-Uhlh, welche vor 6 Jahren zu ihren Kindern nach Cuba und Philadelphia gefahren ist, ist nun für immer in ihre Heimatgemeinde gekommen und will ihren Lebensabend in Uhlh beschließen. Mit ihr kam auch ihr Neffe Peter Lichtfuß, welcher ebenfalls vor 6 Jahren von Lohrin nach Canada ausgewandert ist und dortiger Staatsbürger wurde, zum Besuch seiner Anverwandten, um dann für immer der Heimat Lebenswohl zu sagen.

Bruno Jürgens Liebe.

Familienroman von Johannes Käther.

Copyright by Martin Gerschwanger, Halle (Saale).

(Nachdruck verboten.)

(46. Fortsetzung.)

(47. Fortsetzung u. Schluß.)

Sie schloß immer noch, blinnte immer noch gerade aus.

Sie will nicht, will mich nicht einmal hören, tut, als ob ich gar nicht bei ihr wäre. Ja, nun weiß ich es, habe ich die erschnitten Klarheit. Ein bitteres Lächeln grub sich um seinen Mund.

„Hanna“, er blieb mit einem Rud stehen, „verzeih, daß ich dich belästigte.“

Er machte, als verabschiede er sich von irgendeiner fremden Dame, eine sehr förmliche und knappe Verbeugung, und wandte sich hart ab zum Gehen. Doch einen Schritt tat er nur, da hielt ihn Hanna schon an den Schultern.

„Bitte, Bruno, bleib.“ — Ach, ich habe...

„Was denn, Hanna?“ fragte er kurz, der jetzt eine Erklärung für ihr Abbleiben erwartete, und gern darauf verzichtet hätte. Er wollte nun möglichst gleichgültig sein und von dem, was sie ihm sagen würde, möglichst wenig hören. Darum lauschte er mit Anstrengung dem Flöten der Drossel, die über ihnen in der Krone eines hohen Birnbaums saß, während Hanna stöndend fortfuhr:

„Ach, Bruno, ich habe dich ja auch lieb, immer noch.“

War es wahr, was er vernahm? Sagte Hanna es, oder rief die werbende Drossel broben es ihrem Weibchen zu?

„Ja, Bruno, und ich will auch deine Frau werden.“

Bruno blickte sie ungläubig, zweifelnd an. Er träumte doch nicht?

„Ich will auch deine Frau werden“, klang es wieder an sein Ohr.

„Und du verzeihst?“

„Hanna“, er hielt ihre Hand. Dann aber zweifelte er wieder und forschte ungläubig:

„Und du verzeihst?“

„Ich habe nichts zu verzeihen. Ich liebe dich.“

„Hanna — Hanna!“ Fest nahm er sie in seine starken Arme; innig küßte er sie — und sie ihn.

„Bruno!“ — „Liebste!“ — „Einziger!“ — „Erebnste!“ — „Immer.“ — „Ewig!“

Fast eine Stunde später ließ er sie durch eine heimliche Gartentür hinaus.

Beim letzten Kuß sagte Hanna:

„Wir wollen neue Herzen in die Pappeln schneiden; die alten habe ich entfernt. Aber ich liebe dich doch noch, nur sollte es niemand wissen.“

„Aber jetzt sollen es bald alle wissen“, entgegnete Bruno.

„Ja — alle!“

Vom Kirchturn her erklang der Angelus wie am dem Morgen, da die Bessertochter für den Jürgenssohn bei seinem Vater gebeten hatte.

Es war am Abend desselben Tages. Hanna hatte dem Vater und der Mutter verkündet, daß sie und Bruno sich zurückgefunden; da polterte Bessers Los:

„Was, den Durchgänger willst du nehmen, der jedes Jahr eine andere hat? Schämst du dich nicht vor den Leuten? Sollen sie von dir reden: „Seht, die Hanna Bessen hat keinen anderen Erlegen können, und hat sich wieder mit ihrem ehemaligen Liebsten zusammengetan, der ihr untreu, und in der Zwischenzeit schon mit einer anderen verlobt gewesen ist? Sag, schämst du dich nicht?“

„Nein, Vater, vor den Leuten nicht, und auch nicht vor dir.“

„Aber ich schäme mich beinetwegen, und darum bekommst du niemals meine Einwilligung!“

„Das ist mir leid, Vater. Aber dann muß ich Bruno ohne deine Einwilligung heiraten.“

„Untersteh' dich!“, brohte er und schritt zornig hinaus.

Hanna stand wie erstarrt in der Mitte des Zimmers. So hatte der Vater nie mit ihr gesprochen; Streit hatte sie nie mit ihm gehabt.

„Hanna“, vernahm sie da die weiche, leise Stimme der Mutter, „laß mich nur sorgen.“

Die Tochter flog auf sie zu, sank vor ihrem Stuhl nieder, umklammerte ihre

Anie und flüsterte:

„Ach, Mutter, ich liebe ihn doch so lieb, bin doch so glücklich, so überglücklich, wenn nur der Vater...“

„Sollst auch glücklich bleiben, Kind“, tröstete die kranke Frau, und streichelte der einzigen Tochter volles blondes Haar. „Laß mich nur sorgen.“

Und sie sorgte. Als ihr Gatte, der noch immer zürnte, sich schon früh zu Bett legte, begab sie sich zu ihm, und bat und beschwor ihn, wie nur eine Mutter, die um das Glück des Kindes bittet, bitten kann. Und er gab nach.

„Nun ja, tut, was ihr wollt! Habt ja alle kein Ehrengelühl in der Brust, ihr Frauen, nur immer Verzeihen — und Liebe.“

„Das ist wohl gut so, Mann, sonst müßten die meisten Männer ohne Frauen bleiben.“

„Willst wohl auch auf mich anspielen, was?“

„Heute zum ersten Male, weil du einen anderen richten willst, der ein ehrenwerter, reiner Mensch ist.“

„Verzeih“, liebste, ich dachte nur an unser Kind.“

Sie lächelte milde und sagte: „Ich verzeihe gern.“

Da zog er sie zu sich nieder und gestand: „Es ist doch gut, daß ihr Frauen nur Verzeihen und Liebe kennt.“

Als Bruno am Sonntag gleich nach dem Hauptgottesdienst bei den Lessens vor sprach, und um die Hand ihrer Tochter anhielt, merkte er nichts von dem gewesenen Zwist.

„Nimm Hanna“, sagte Bessen. „Aber mach' sie glücklich, Junge, das bitte ich mir aus.“

Und die Mutter meinte:

„Ihr seid glücklich, und werdet es bleiben.“

Selbst Philipp, der eben hinzukam und ohne Aufklärung begriff, gratulierte. Dabei äußerte er:

„Ich wußte schon damals, als Doktor Baumfried Hanna zur Pflege holte, daß es so kommen würde.“

Indes regte sich eine gewisse Scham in ihm. Er hatte in der Schänke nie zu gut von Bruno gesprochen, und sogar einmal, als man wissen wollte, Hanna nähme Bruno jeden Tag wieder, behauptete, sie ginge eher in ein Kloster, als daß sie den „verlauchten“ Jürgens heiratete. Na, nun würden die Burtschen wohl lachen. Möchten sie, er wollte sich fortan nicht mehr um sie kümmern, sondern wie sein zukünftiger Schwager, fleißig arbeiten.

Arm in Arm schritten Hanna und Bruno zur Verwunderung der Leute, die auf der Straße waren oder in den Häusern neugierig hinter den Fenstern standen, zum Jürgenshof.

Der alte Jürgens traute erst seinen Augen und Ohren nicht, als er die beiden vor sich sah und Bruno reden hörte, der ihm mitteilte:

„Hier, Vater, bringe ich dir meine Hanna. Wir haben uns verlobt, und eben habe ich mir das Jawort ihrer Eltern geholt.“

„Nun bist du ja meine Tochter, bist es doch noch geworden.“

„Ja, und dein Segen, Vater, war doch nicht umsonst“, flüsterte sie bewegt zurück.

ENDE.

Keine Mordverbrechen

in Norwegen.

Seit 1928 wurde in Norwegen nicht ein einziger Mord verübt. Die norwegischen Zeitungsredakteure, außerkande ihren Lesern einheimische Bluttaten vorzuführen, sind genötigt, ausländische Morde aus den Blättern blutigerer Kulturländer herauszuschneiden. Der Generalkommissär der Gefängnis-Kommission führt diesen bemerkenswerten Rückgang der Kriminalität auf die besseren Arbeitsverhältnisse, Alkohol-schränkung und zunehmende Kultur der werktätigen Bevölkerung zurück. Bemerkenswert ist auch, daß in Norwegen die Todesstrafe abgeschafft ist.

Neuer Ozeanflug

Amerika Europa.



Die beiden kanadischen Piloten Fliegerhauptmann Boyd (rechts) und Leutnant Conner (links) sind Donnerstagabend von Harbour Grace (Neufundland) zum Flug über den Atlantischen Ozean nach London gestartet. Sie benutzen den Einbender „Columbia“, mit dem Chamberlin und Levine im Jahre 1927 ihren Flug von New York nach Deutschland durchführten.

2500 Millionen

Mehrausgaben zu Heereszwecken.

Bukarest. Der nächstjährige Kostenanschlag wird sämtlichen Ministerien große Sparopfer auferlegen, nur die Heeresausgaben werden um 1700 Millionen erhöht und außerdem werden einem Monturfond 800 Millionen Lei zugeführt.

Wegen zwei Frauen

25 Jahre Kerker.

In der zu Jugoslawien gehörenden Gemeinde Mikolins entbrannte der Landwirt Kusman Esolota in heftiger Liebe zu einer Frau, die er heiraten wollte. Diese wäre auch einverstanden gewesen, doch gab es ein kleines Hindernis, Esolota hatte nämlich schon eine Frau. Er versuchte die Frau zur Scheidung zu bewegen, diese weigerte sich aber. Da griff Esolota zu einem sicheren Mittel, er schlug sie tot. Das Gericht verurteilte ihn zu 10 Jahren Kerker, wovon er 8 Jahre absaß. Zwei Jahre wurden ihm wegen tatlosen Betragens erlassen. Als Esolota nachhause kam, war sein erster Gedanke, die Frau, wegen der er zum Mörder geworden war, zu heiraten. Diese hatte jedoch einen anderen geheiratet, und wollte nichts wissen von ihm. Die Weigerung brachte Esolota in solche Wut, daß er die fröde Frau erstach. Das Gericht verurteilte ihn zu weiteren 15 Jahren Kerker. — Wenn Esolota auch diese Portion im Gefängnis verbaut und noch einmal frei wird, wird er voraussichtlich keine Weibergedanken mehr haben.

Eine Wagenkolonne

von Räubern gepöbeld.

Aus Kischinew wird berichtet: Eine vom Markte heimfahrende Wagenkolonne von 32 Fuhrwerken mit Waren wurde von Banditen überfallen. Die Leute wurden auf einen Platz zusammengetrieben, wo man sie ausplünderte. Die Beute war reich, da sich unter den Überfallenen mehrere Kaufleute befanden. Das Ergebnis an Bargeld war ungefähr 1-einhalb Millionen Lei. Die Räuber nahmen auch wertvolle Waren mit sich und verschwanden. — Das Räuberunwesen nimmt in Bessarabien besorgniserregend zu.

Weiterer katastrophaler Preislurz

an der New Yorker Börse. — An einem Tag mehrere Milliarden-Dollar-Verluste.

New York. Die Börse erlebt Tage des Schreckens. Als wenn die Menschen von einem Wahnsinn gepackt würden, werden Aktien der solidesten Firmen auf den Markt geworfen und zu jedem Preis verkauft. Im Laufe eines einzigen Tages wurden Millionen von Wertpapieren verschleudert. Die Verluste an Wertverminderung belaufen sich in die Milliarden-Dollar. Viele Dollarmillionäre sind in wenigen Minuten zu Bettlern geworden und unbekannte Bankfirmen wurden zugrunde gerichtet.

Schager Brief.

Es ist nicht angenehm für eine Gemeinde, wenn ihr Name zu oft in der Zeitung steht, denn das ist ein Beweis, daß dort nichts Gutes vorgeht. Doch ist auch das nicht angenehm, wenn über eine Gemeinde gar nichts geschrieben wird, sowie über meine Heimatgemeinde Schag. Monate und Jahre vergehen, die Welt droht aus den Fugen zu gehen, die Welt droht aus dem Weltgeschehen, als läge die Gemeinde in entrückter Erdweite und Mondnähe. Räumlich liegt Schag aber in nächster Nähe zur schwäbischen Sonne. Es ist das die Sonne, von der ein Teil des gesamten und der größte Teil des Schager Schwabentums Aufklärung und Erleuchtung wartet. Diese Sonne, wer sollte es nicht wissen, strahlt in Dämmerung, doch sendet sie Strahlen, die nicht wie die Sonne des Himmelsgestirns leuchten, sondern dunkle Strahlen, die bei gewissen Leuten arge Gehirnsfisteln verursachen. So unglaublich es auch klingen mag, ist wahr, daß bei uns in Schag Leute von den Dunkelstrahlen so schwer beeinflusst werden, daß sie nur gewisse, im Dienste der Dunkelstunde stehende Blätter lesen. Mancher unter den Verfinsterten gesteht es sogar ein, daß er gerne auch andere Blätter lesen würde, doch habe man ihm das Lesen von Blättern verboten, in welchen die Wahrheit glatt herangeschrieben wird. Vergebens versucht man diese Leute aufzuklären, daß es eines Mannes unwürdig ist, sich als Sklave behandeln zu lassen. Vergebens sagt man ihnen, daß man nur durch das Kennenlernen der gegenständlichen Ansichten und Ideen die Wahrheit erfahren kann. Sie schütteln die durch Dunkelstrahlen zur Dunkelstunde gewordenen Köpfe und lesen weiter nur das einseitig Gedruckte, was ihnen der gewisse Geist vorschüttet.

Es ist, wie oben gesagt, nicht gut, wenn über eine Gemeinde viel geschrieben wird, weil's nie etwas Gutes ist. Es ist das, was ich schrieb auch nichts Gutes, leider ist aber die Wahrheit und die soll die Welt über meine Heimatgemeinde erfahren. Diejenigen, deren unmanbares Verhalten ich schilderte, werden es ja doch nicht erfahren, da sie, diese Scherzarmen, ja die „Arbeiter Zeitung“ nicht lesen dürfen. Oder, sollen sie trotz Angst, den Himmel auf Erden und im Himmel zu verlieren, im Geheimen das Verbotene doch lesen, dann umso besser. Es muß doch Licht und endlich Tag in vielen Köpfen in Schag werden.

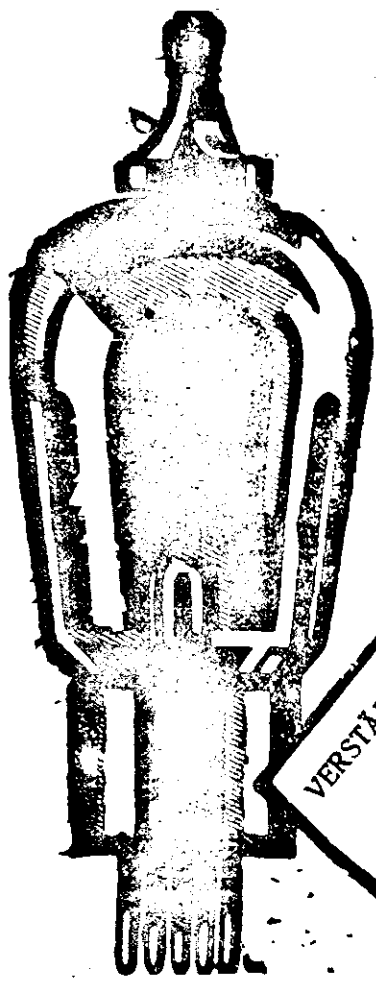
Drum Kewi Mottre . . .

Drum Kewi Mottre merkt Euch dies, bevor des Herbstwind anfaßt ist. Habt noch in die Stadt so ein Unlebt zur „Weichen Taube“ in! Die allerbilligsten Uniformstoffe sowie auch Damenstoffe und Schulgebrauchartikel zu haben bei Baumwoll- und Marx, deutsches Schnittwarenhaus zur „Weichen Taube“, Temeschwar, Fabrik, Str. 3 August (Andrassystraße) Nr. 24 Telefon 22-64.

*) Automarke „Brennabor“. Im Pariser Automobil-Salon ist einer der interessantesten Aussteller „Brennabor“. Diese alte, solide deutsche Marke zeigt u. a. einen neuen, sehr eleganten 8 Cyl. Wagen, der es mit den besten im Salon aufnehmen kann. Auch die anderen Brennabor-Wagen sind wahre Prachtstücke und relativ billig. Vor allem eignet der robuste Brennabor-Wagen sich sehr für schlechte Wege. Es ist ein absolut zuverlässiger, moderner und sehr komfortabler Wagen. Wie fast alle deutschen Wagen stehen auch die Brennabor in Paris auf den vorzüglichsten Continental Reifen.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. H. H.

RIESIGE VERSTÄRKUNG, UNVERGLEICHBARE SELEKTIVITÄT VOLLKOMMENE KLANGREINHEIT!



TUNGSRAM-BARIUM SCHIRMGITTERRÖHREN

SIND DAS NEUESTE, MODERNSTE, UND VOLLKOMMENSTE AUF DEM RADIO-MARKTE!

AS 4100
FÜR WECHSELSTROM

S 407-S 210
FÜR GLEICHSTROM
ODER
BATTERIEHEIZUNG

GEEIGNET

FÜR ALLE HOCHFREQUENZ UND SPEZIALSCHALTUNGEN

BEREITS UEBERALL ERHÄLTICH

VERLANGEN SIE DIE TECHNISCHEN DATEN VON IHREM HÄNDLER

Der Stewart-Vertrag einseitig gelöst.

Bukarest. Der zu einem Skandal erster Klasse gewordene Vertrag mit der englischen Firma Stewart wurde von seiten des rumänischen Staates einseitig als nichtbestehend erklärt. Die Firma Stewart ist bekanntlich die Verpflichtung eingegangen, mit dem Bau großer Straßenstrecken zu beginnen und hatte die Firma sich auch zu einem Milliarden-Darlehen an den rumänischen Staat verpflichtet. Die Opposition war vom Beginn gegen die Vergabung der Straßenarbeiten an eine ausländische Firma. In Regierungspartei-Kreisen war man auch nicht für den Plan eingenommen. Der Vertrag wurde dennoch abgeschlossen, weil Minister Măgarescu es so haben wollte. Er drohte sogar mit der Abdankung, nur um seinen Willen durchzusetzen.

Der Vertrag wurde demnach auch unterzeichnet und die so stark bevorzugte Firma Stewart hätte mit der Arbeit unverzüglich beginnen können. Es vergangen aber Wochen und Monate und noch immer wurde nicht mit der Arbeit begonnen. Das große Warum dieses Versäumnisses entschleierten die Bukarester oppositionellen Blätter, die es durch ihre Londoner Korrespondenten herausbrachten, daß die Firma Stewart nicht einmal zur ordentlichen Inangriffnahme der Straßenbauarbeiten Geld genug habe, noch weniger zur Gewährung eines Milliarden-Darlebens.

Die Regierung ließ in den ihr gestügten Blättern lange Zeit hindurch diese Gerüchte widerrufen und stellte die Firma Stewart als den Höchstebegriff einer solchen, leistungsfähigen englischen Firma hin. Wädhlich ist man dann umgeknippt und es erschien in den Regierungsbllättern die Erklärung, die Regierung sei über die Firma Stewart falsch berichtet gewesen. Diese faden-scheinige Erklärung wurde durch die Entgegnungen der oppositionellen Blätter gerissen. Die Blätter wiesen darauf hin, daß die Regierung durch die diplomatischen Vertretungen über jede belie-

bige ausländische Firma genaueste Auskunft erhalten kann, es sei daher ganz hinfällig, sich auszureiben, daß man einer Schwindelfirma aufgefessen sei. Die oppositionellen Blätter schreiben auch noch andere Dinge. Man erzählt über einen Riesensackfisch von rund 100 Millionen Lei, die an etliche Personen ausbezahlt wurden.

Der Vertrag mit der Firma Stewart wurde einseitig gelöst. Hingegen wurde mit dem Manne, der dem Lande diese schwere Verunglimpfung einbrochte, der Vertrag nicht gelöst, sondern sogar durch Aufnahme in die neue Regierung erneuert.

Gehaltsverringerung

von Gemeindebeamten nicht zulässig
Der Willemer Gemeinderat hat den Beschluß gefaßt, daß Gehalt des Gemeindebeamten Alexander Schrittmann von 4800 auf 4000 Lei pro Monat herabzusetzen. Infolge Appellation hat der Komitatsrat ausgesprochen, daß das Gehalt nicht herabgesetzt werden kann, da erworbene Rechte nicht angetastet werden dürfen. Der Revisionsausschuß des Regionaldirektorates hat dieser Auffassung zugestimmt und den Beschluß des Willemer Gemeinderates als ungültig erklärt.

Pfarrer arbeiten nicht,

also bekommen sie auch nichts zu essen.
London. Nach einer Moskauer Meldung wird in ganz Rußland am 1. November eine Verordnung in Kraft treten, wonach den Geistlichen und mit geistlichen Diensten beschäftigten Personen, sowie ihren Kindern über 14 Jahre, hinfür keine Brotkarten mehr gegeben werden. Die Geistlichen werden damit in die Rasse der Nichtarbeitenden versetzt, die in dem kommunistischen System die unterste Stufe bildet. Die Sowjetregierung begründete diese Maßnahme damit, daß die Pfarrer nichts arbeiten, also auch nichts zu essen brauchen.

Botschafter Sthamer wieder in der Heimat.

Dr. Sthamer mit seiner Gattin (rechts) bei der Ankunft in seiner Heimatstadt Hamburg, wo ihm ein herzlicher Empfang bereitet wurde.



Deutschlands erster Botschafter nach dem Kriege in London, Dr. Sthamer, schied nach 10-jähriger erfolgreicher Tätigkeit von seinem Posten. Sein Nachfolger, der bisherige deutsche Botschafter in Rom, Dr. von Neurath, tritt Anfang November in London ein.



***, Großdorf. Vor allem haben Sie die mit dem Todesfall mitspielenden Umstände nicht beschrieben. 1. Haben Sie Kinder, dann ist alles gegenstandslos. 2. Haben Sie sich mit Ihrem Manne sämtliche Vermögen erworben, dann sind Sie die alleinige Erbin und 3. müßten Sie doch Witwenrecht von dem in Besitz befindlichen Vermögen haben. — Die Durchführung des Kontraktes kann nun verschiedentlich geschehen und ist Auffassung des Richters, ob die 6000 Kronen damals gab es nur Goldkronen) valorisiert oder einfach mit dem Schlüssel eins zu zwei umgerechnet werden. Ehrlich und richtig ist die Valorisierung, weil man sich damals um 6000 Kronen einen halben Grund und heute um 3000 Lei nicht einmal einen Pelzjackett kaufen kann. — 2. Die nächsten Verwandten zu Ihrem verstorbenen Mann sind (wenn keine Kinder vorhanden) seine Eltern, dann erst Geschwister und nach ihnen die Geschwisterkinder etc.

Katharina K., Albrechtsflor. Laut dem alten ungarischen Gesetz mußte man nur in seiner Gemeinde Kultussteuer bezahlen, wo man wohnt. Laut dem neuen Kultusgesetz sind überall die Statuten der betreffenden Kirchengemeinde maßgebend. Wenn daher die Marienfelder Kirchengemeinde Statuten so lautet, daß alle Gelbbesitzer (ohne Rücksicht darauf, ob sie in der Gemeinde wohnen oder nicht) Kultussteuer zu bezahlen haben, dann müssen Sie eben bezahlen. Gerech ist die Sache nicht, weil Sie doch nur die Kirche und konfessionelle Schule in Ihrer Heimatgemeinde besuchen. Genaue Auskunft können Sie daher nur beim Kirchenrat in Marienfeld erhalten. — 2. Wie die Sache in Jugoslawien steht, wissen wir nicht.

Jakob K., Her, Kneß. Sie müßten noch einige Jahre studieren und sich dann, wenn Sie 21-22-jährig sind, wieder melden.

Besuchen Sie

unsere Temeschwarer Vertretung in der Innerenstadt, Bonobitsgasse 4. Sie erhalten dort Auskunft, können Ihre Bezugsgebühren für die Zeitung bezahlen, Inserate aufgeben und alles so erledigen, wie in unserer Hauptangabe in Arab.

Achtung Neueste Damen- und Mädchenmäntel für Herbst und Winter, weilers Pelze in jeder Ausführung zu den billigsten Tagespreisen erhältlich bei der Firma

Julius Pleß

Arad, gegenüber dem rückwärtigen Theater- Eingang. Bitte auf die Firma zu achten. Mitglieder der Consum A. G. werden zu Bargeldpreisen bedient.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei.
Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige
Anzeigen der Quadratcentimeter 4 Lei, im
Zertitel 6 Lei oder die einspaltige Centime-
terhöhe 26 Lei, im Zertitel 36 Lei. Brief-
lichen Anfragen ist Rückporto beizuschließen.
Anzeigenaufnahme in Arad oder bei unserer
Vertretung in Temeschwar Innere Stadt, Lono-
vitsgasse Nr. 4.

Fischlehrer wird mit oder ohne Ver-
pflanzung je nach Vereinbarung bei Josef
Salob, Bogaroch (Bulgarisch), aufgenommen.

Erbsenknaps, 30—48 Strich, jedes Quan-
tum zu haben in der Schnapsbrennerei Karl
Lustinger, Mariensfeld (Jeremia-mare) Sub.
Timis-Torontal.

Chauffeur, gleichzeitig Schlossergehilfe, sucht
Stelle. Friedrich Wehler, Deutschpeter (Pere-
gul-german), Sub. Arad.

Bergshitz-Eber, 9 Monat alt, reinrassig,
preiswert zu verkaufen bei Peter Ingrid,
Mergsdorf (Mertisora) Nr. 196. Sub. Timis.

Drucksorten

Liefert geschmackvoll
schnell u. billig die

Buchdruckerei „Arader Zeitung“.

Insolvente

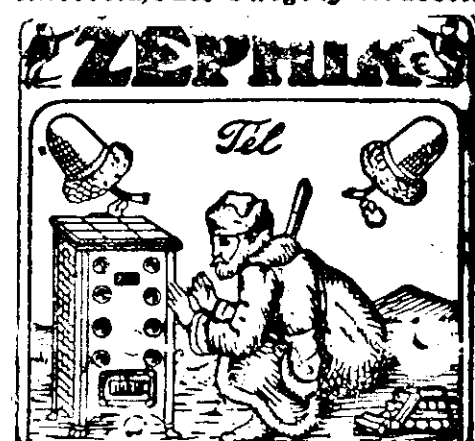
werden auf das
Ausgleichs-Sanierungs und
Garantie-Unternehmen

Eduard Schön

Timisoara Josefstadt,
Donnagasse Nr. 21.

aufmerksam gemacht, welches jede Betrauung mit
dem nötigen Ernst solid fortsetzt prompt erledigt.

Unsere Preise haben wir ermäßigt!
Unerreichbar. Ewige Haltbarkeit.



**Dauerbrandofen für
Holzheizung.**

10 Kgt. Holz ein normales Zimmer 24 Stunden

Die größeren Typen heizen eine 3—4 Zimmer-
wohnung gleichmäßig durch. Die gefündeste und
hygienischste Heizung. Verlangen Sie Prospekt von:

Desider Szántó & Sohn,

Kolladen- und Ofenfabrik, Oradea
Niederlagen in allen größeren Orten.
Stahlblechrollen, Eßlinger Holzrollen.
Niederlage in Arad: Carol Andrenyi
u. Söhne.

Rosen, Zlieder,

Stachelbeeren mit Riesenfrucht, Pfirsich-
bäume, verschiedene Biersträucher, alles
in besten Sorten bei
Scholz & Bach, Gärtnerei Timisoara,
III., Schagerstraße Nr. 120. Herbstpflan-
zung gewährt Erfolg! — Katalog gratis.

Nieder, Handschuhe, Bandagen,
Bruchbänder am billigsten angeschaffen bei

Ludwig Steinhäbel, Arad,
Str. Alexandri (gew. Salacga Str.) No. 2

Ein lustiger Brief eines Landsmannes aus Argentinien.

Ein derzeit in Buenos Aires befindlicher
Kleinrentscherefer Landsmann, Herr
Matthias Thierjung, schildert das Le-
ben der dortigen Banater Schwaben in
einem längeren Gedicht, dem wir fol-
gendes entnehmen: Das Leben in Ar-
gentinien, sagt Thierjung, wäre ja nicht
so schlecht, nur werden dort Sachen ge-
kocht, die der Banater Magen absolut
nicht verträgt kann. Das Mittagmahl:
Im Aufschnitt stecken ganze Pfefferkörner.
Dann wird einem ein Gemisch von
Fleisch und Makkaroni vorgesetzt, von
welchem aber riecht man, daß dasselbe
mit Öl zubereitet wurde. Die „Butsche-
ra“-Speise ist mit Kartoffeln und Kraut
zubereitet, aber lieber möchte man da-
von laufen, als davon einen Löffel voll
essen. Zuletzt kommt die Suppe, mei-
stens mit Reis zubereitet. Als Nach-
speise werden einem Bananen vorgesetzt.
Zum Nachtmahl kommt ein Spießbraten,
den die Köchin mit der Holzhaue

zugehackt hat. Dann kommt die Makkaroni-
suppe. Die Makkaroninudeln sind
so lang, daß man das eine Ende schon
im Magen hat und das andere noch in
der Hand hält. Die Nachspeise am
Abend ist ein Stück Melone, also endlich
etwas, was dem Banater schmeckt. Das
Frühstück kennt man in Argentinien
nicht. Beim Burgunderwein läßt es sich
gut unterhalten und so mancher Schwa-
be singt dann das Heimatslied. Hier,
Bikör und Brantwein ist sehr teuer,
weßhalb unsere Landsleute lieber beim
Wasser bleiben, das aber gewöhnlich
warm ist. Der Brief endet mit folgen-
dem Vers: „Aber wenn wir wieder
zuhaus sein, wir machen die Welt. —
Wir essen zum Frühstück ein gutes Stück
Speck. — Zuerst einen Schluck Treber,
dann ein gutes Glasl Wein — Und
danken dem Herrgott, daß wir wieder
zuhaus sein.“

Das Recht der Gemeinden

zum Steuerentwerfen.

Der Revisionsausschuß des Regional-
rates hat hinsichtlich des Rechtes der
Gemeinden auf Entwerfung von Steu-
ern ausgesprochen, daß die Gemeinden
nur in Ausnahmefällen eine Gemeinde-
steuer entwerfen dürfen, wenn die Ge-
meindeausgaben nicht anders gedeckt
werden können. Die Entwerfung von
Gemeindesteuern muß von Fall zu Fall
vom Revisionskomitee überprüft wer-
den, zwecks Feststellung dessen, ob diese
Besteuerung notwendig ist das heißt,
daß die Ausgaben anders nicht gedeckt
werden können. Diesbezüglich ist Art.
430 des neuen Verwaltungsgesetzes
maßgebend, der ausspricht, daß wenn
die Additionalkquote, die der Staat vom
Steuerzahler für die Gemeinde einbe-
hält (nach Bodenbesitz, Handel, Industrie,
Gewerbe und freie Berufe 3, nach Haus-
besitz sechs Prozent), die Gemeindeaus-
gaben nicht decken und diese Entnahme
nicht ausreicht, um die gesetzlichen Vor-
schriften und Erfordernisse zu erfüllen,
die Gemeinden auf eine gewisse Zeit einen
bestimmten Zuschlag von Maximum 50
Prozent des Prozentsatzes, der nach den

direkten Steuern gestattet ist (obige Ad-
ditionalkquote), in Anspruch nehmen und
einheben dürfen, doch nur mit Geneh-
migung des Revisionskomitees. Reichen
auch diese 50 Prozent für die Deckung
der Gemeindeausgaben nicht aus, kann
die Gemeinde noch einmal 50 Prozent
der Additionalkquote entwerfen bezw. ein-
heben. Bei Gemeinden bedarf dies der
Genehmigung des Revisionskomitees,
bei Städten des Innen- und Finanz-
ministeriums.

Schließlich wird noch bemerkt, daß
für das Jahr 1930 das Innenministe-
rium den Wunsch äußerte, nach der
Möglichkeit von der Entwerfung und
Einhebung von prozentuellen Gemein-
deumlagen abzusehen, also eine solche
Gemeindesteuer zu vermeiden.

Zusiel.

Sie (in heftigem Zehretzt): „Ja, et-
ne innere Stimme sagt mir —“
Er (sie entsetzt unterbrechend): „Was?
Eine innere Stimme hast du auch noch?“



Lustige Ecke

Pfiffig.

Ein Schneider hat einen vergoldeten
Apfel als Handwerkerschild über seine
Haustür gehängt.

Von dem neuen Pfarrer des Ortes
erstaunt nach der Bedeutung des
Zeichens gefragt, erwiderte der Meister
lächelnd:

„Ich habe den Apfel aus Dankbarkeit
aufgehängt. Denn sehen Sie, hätte Eba-
den Adam nicht mit dem Apfel verführt,
ließen wir noch heute alle nackt im Para-
dise 'rum! Und wovon sollten dann die
Schneider leben?“

In die eigene Grube gefallen.

Ein englischer Schiffsarzt verordnete
gegen jede Art Uebel nichts als Seewas-
ser. Gegen Rheuma, Magenschmerzen
und Gallensteine. Gegen Seekrankheit,
Hautjucken und geschwollene Füße. See-
wasser, Seewasser!

Eines sehr stürmischen Tages wurde
er plötzlich über Bord geweht. Und ein
Matrose, der ihn ins Wasser plumpsen
sah, brüllte:

„Gill! Unser Doktor ist in den Ar-
neikasten gefallen!“

Was ist ein Stammtisch?

Ein Stammtisch ist ein bestimmter
Tisch in einem bestimmten Winkel eines
bestimmten Lokals, an dem zu bestimm-
ter Stunde bestimmte Gäste an bestimm-
ten Plätzen sich niederlassen, bestimmte
Mengen eines bestimmten Getränkes
vertilgen, über bestimmte Dinge spre-
chen und zur bestimmten Stunde auf-
brechen, weil jeder von ihnen zu Hause
zur bestimmten Zeit bestimmt erwartet
wird.

Schmeichelei.

Der Graf läßt sich herab, im Dorf-
wirtschhaus an einem Regelmahl teilzu-
nehmen. Er schiebt eine Kugel, die aber
ihm Ziel verfehlt. Da er kurzschichtig ist,
so fragt er: „Nun, wie viele sind's?“

Niemand antwortet. Endlich rafft sich
der Dorfschulze auf und sagt zögernd:
„Herr Graf, zwei haben gewacht.“

Amerika kein Land

der Sehnsucht mehr. — Die Einwande-
rung stottert.

Newport. Der Halbjahresbericht der
Einwanderungsbehörde brachte die
Ueberraschung, daß die Einwanderung
fast gänzlich aufhörte. Die Einwande-
rung ist pro Jahr 153.714 Personen ge-
stiegen, eingewandert sind aber nur
13.378. — Amerika ist nicht mehr das
Land der Sehnsucht. Die Leute sagen:
„Notleiden können wir auch zuhause!“

Erschienen ist:

Der Rebschnitt

in seiner Bedeutung für die Sicherung
der Rentabilität des Weinbaues.

Unentbehrlich für jeden
Weinbauer und Landwirt.
Von Peter Bosar,
Landwirt in Großschau.



Verlag der „Arader Zeitung“, Arad.
Preis 25 Lei, mit Post um 10 Lei mehr.
Wer einen neuen, ein halbes Jahr vor-
auszahlenden Leser bringt, bekommt
den „Rebschnitt“ umsonst!



Allen
voran
der

Eberhardt-
Pflua

Feuerfeste Chamotte Kachelöfen zu billigen Preisen erhältlich, auch in Raten

bei der Firma

„CERAMICA“ Ofenfabrik, Musterlager: Arad, Plata 2.

Jancu No. 17

(Neben dem Baronschen Warenhaus)

Zur Herbstzeit. Wer sich mit guten und starken Schuhen versehen will, schaffe
sich solche beim Arader Schuhwarenhaus Czernocky an,

Konkurrenzpreise: Schwarze Damen- oder Schnürschuhe (Pangris) von Lei 380 an. Herrenschu-
he für Strapaz von Lei 480 an. Braune Damenhalbschuhe von Lei 450 an. Damenschuhe drapp u. in led-
farbe von Lei 450 an. Braune Herrenschuhe in neuester Ausführung mit Gummiablagen von Lei 600 a-
Kinderschuhe von Lei 200 an.

Die vorstehenden Preise entsprechen den im Warenkreditbüchlein der Arader Gewerbetreibenden enthaltenen Preise.

Sehenswürdigkeiten und Rotationsmaschinen aus dem eigenen Druckerei. — Preis zu 6—89.